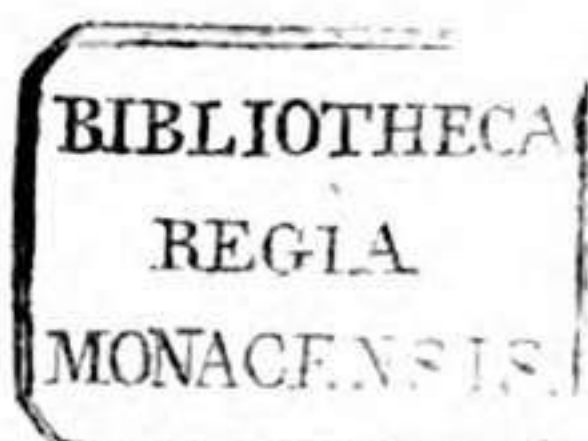


Nede
auf
Sir Thomas Babington Macaulay,
den
Essayisten und Geschichtschreiber
Englands.

Vorgetragen
in der feierlichen Versammlung der kgl. Akademie der
Wissenschaften
am 28. März 1860

von
Dr. Georg Thomas von Rudhart,
z. Z. Sekretär der hieser. Klasse.

München 1860.
Verlag der Königl. Akademie.
Druck von J. G. Weiß, Universitätsbuchdrucker.



Sir Thomas Babington
Macaulay,

seit 1857 Lord¹⁾ Macaulay of Rothley,

der Essayist und Geschichtschreiber Englands,

(geb. den 25. Oktober 1800, gest. den 28. Dezember 1859.

Begraben den 9. Januar 1860 in der Westminster-Abtei.)

Im verflossenen Jahre 1859 hat der Tod die Reihen literarischer Berühmtheiten stark gelichtet. Noch an der Reize dieses verhängnißvollen Jahres ist Macaulay, das ordentliche, auswärtige Mitglied der historischen Klasse der kgl. Akademie, die ihn hiezu im Jahre 1851 erwählt hatte, nach vollendetem 59. Jahre aus diesem Leben geschieden.²⁾

Es ist ohne Zweifel sein literarisches, nicht sein staatsmännisches Wirken, welches ihm jene Berühmtheit erworben, die über die ganze gebildete Welt

-
- 1) Sein Peer's Titel erlosch mit ihm, den unverheiratheten und kinderlosen. Im Oberhause hörten die Lords seine Stimme nie, denn er hat bekanntlich nie dort gesprochen. Die Aerzte untersagten ihm das Sprechen. Seine Stimme war zu jener Zeit zitternd und matt, seine blauen Augen hatten ihr sprühendes Feuer verloren, und sein sonst volles Antlitz war runzlig und eingefallen. (Siehe die kleine Schrift eines ungenannten Compilators, betitelt: Macaulay, the historian, Statesman, and essayist. Anecdotes of his Life and Literary Labours, with some account of his early and unknown Writings. Second Edition, London, 1860. 8. p. 88.)
 - 2) Eine dankenswerthe Zusammenstellung der Urtheile englischer Blätter über Macaulay gibt uns die Augsburger allgemeine Zeitung, Beilage vom 6. Januar 1860, p. 94. col. 2. in fine, p. 95. col. 1 u. 2. p. 96. col. 1. Vergl. noch 17. Januar 1860. p. 269—270, 20. Januar desselben Jahres p. 319. col. 1.

sich verbreitete; sind doch seine Schriften in alle Sprachen übertragen worden, welche als die Trägerinnen und Verbreiterinnen wahrer Bildung betrachtet werden.

Seine Essays und vornemlich seine Geschichte von England haben ihm seinen Sitz im Unterhause für den Flecken Galne 1830, für Leeds 1832, und zweimal für Edinburgh 1839 und 1852 verschafft. Seine Beförderung zum Peer des großbritannischen Reiches, und endlich selbst nach seinem Tode die höchst ehrende Auszeichnung einer Grabstätte in der Westminster-Abtei sind als Folgen seines sich stets mehrenden literarischen Ruhmes zu betrachten.¹⁾

-
- 1) Macaulay's **staatsmännische** Laufbahn: Der Marquis Lansdowne war sein vorzüglichster Gönner. Die Whigs waren entschlossen, die seltenen Talente Macaulay's für ihre Partei zu gewinnen. So kam er kaum 30jährig in das Unterhaus (1830). Auch besorgte man ihm bald eine amtliche Stellung als Beisitzer im Bankrottgerichtshofe (commissioner of bankruptcy). Unter dem Ministerium des Lord Grey unterstützte er dessen Reformbill mit Eifer und Talent im Unterhause; ja er galt als der eigentliche Vorkämpfer für dieselbe. (6 Reden v. 1830—1831, siehe Speech I., p. 1—78. und p. 102) Ueberhaupt war er bei jeder Gelegenheit ein eifriger Vertheidiger der Whig-Minister.

Alsdann legte er sein Mandat nieder und ging, zum Raths-Mitgliede und Präsidenten der Gesetzgebungs-Commission (Lord-Commissioner) ernannt, nach Calcutta, um nach dem Wunsche seiner Freunde, vorzüglich Sir Charles Grant, des Präsidenten of the Board of Control, die dortige Verwirrung in den einheimischen Gerichten durch Abfassung eines Codes zu endigen. Obgleich von Begeisterung für das Land erfüllt, wohin er berufen war, eine Begeisterung, die er in seiner am 10. Juli 1833 im Unterhause gehaltenen Rede kund gab, hat er doch, im Lande selbst lebend, es nicht über sich gewinnen können, Calcutta, den Sitz seines Amtes, auch nur auf kurze Zeit zu verlassen, um die Wunder des alten Culturlandes zu besuchen. (Auch sein Essay, Southey's Colloquies p. 97. col. 2. p. 98. col. 1. (1830 im Januar) enthält eine begeisterte Schilderung Indiens.) Sein Code wurde für unausführbar befunden. Als Folge dieses Aufenthalts in Indien ist wohl seine Abneigung gegen das Sanskrit und die indische Literatur

Lassen Sie uns die wichtigsten Momente dieser Ruhm gekrönten schriftstellerischen Thätigkeit Macaulay's Ihrem Geiste in möglichster Kürze vorführen!

überhaupt zu betrachten. Er gedachte die Hindu zu englischer Bildung heranzuziehen, damit sie auf diese Weise und im Verlaufe der Zeit zur politischen Bildung reif würden. (Speech p. 191. Macaulay, Compilation eines Ungenannten. Second. edition. London 1860. p. 77). Es war dies ein Plan, den er nach seiner Rückkehr in seinen Indian reports an das Ministerium hinterlegt haben muß, namentlich in den Papers upon the Indian education. (Siehe Brief des Sidney Smith's an Sir Gge. Philips vom September 1838 — „We see Why he was hated in India, and how honourable to him that hated is.“)

Außer der amtlichen Arbeit eines Gesetzbuches für Indien, wobei er von 5 Gehilfen unterstützt wurde, hatte er noch dort selbst die Skizzen zu seinen Essays, Lord Clive und Warren Hastings entworfen, die er auf heimischem Boden erst ausarbeitete. Nach seiner Rückkehr aus Indien in die Heimath wählte ihn Edinburgh in das Unterhaus 1839 im Mai (Speech V. 96). Er wurde unter dem Whig-Ministerium Melbourne zum Kriegs-Sekretair (Secretary at the war) befördert (bis 1841). — Unter dem gleichfalls Whiggistischen Ministerium des Lord John Russell bekleidete er den wichtigen Posten eines (Paymaster-General of the Forces) General-Zahlmeisters des Heeres mit Sitz im Cabinete (1846—1847 S. Compiler p. 80 in fin.). Seine starken Ausdrücke, die er sich im Unterhaus gelegentlich der Debatte vom 14. April 1845 (Speech II. p. 111 seqq.) über Unterstützung des katholischen Priester-Seminars von Maynooth durch den Staat wider seine Gegner bedient hatte, brachten ihn um seinen Sitz im Unterhaus 1847. (Nach den Speech lautet die Stelle (II. 128) „The Orangeman raises his war-whopp: Exeter Hall sets up its bray.“) Seine Wähler ließen ihm ein Mißtrauens-Votum zugehen 1847. Der Trost seiner Freunde war: Macaulay gewinne jetzt Zeit für seine Geschichte. Seit seiner Wiederwahl in Edinburgh beschränkte sich sein parlamentarisches Wirken nur noch auf 2 Reden. (1852 Speech II. 2. November, 1. Juni p. 274—314.). Die Arbeiten an seinem großen Geschichtswerke und die mehr und mehr zunehmende Krankheit hielten ihn höchst wahrscheinlich von weiterer Thätigkeit im Unterhause ab. Im J. 1857 erfolgte seine Beförderung zum Peer, und Macaulay nahm Sitz im Oberhaus. Diese hohe Beförderung dankte er seinem frühern Ruf und seinen 1855 erschienenen letzten Bänden der englischen Geschichte.

Macaulay wurde am 25. Oktober 1800 zu Temple-Rothley¹⁾ in Leicestershire, also noch auf alt englischem Boden geboren, obgleich er schottischer Abkunft war. Sein Vater Zacharias Macaulay — war Presbyterianer; seine Mutter dagegen, eine geborne Mills, die Tochter eines Quäkers. Der Erstere war reich, innig befreundet mit Wilberforce, und einer der thätigsten, welche für Abschaffung der Neger-Sklaverei gewirkt haben.²⁾

Die Jugenderziehung des jungen Thomas war eine sorgfältige, wie sich für die frühesten Jahre der Kindheit von seiner Mutter, einer Schülerin der bekannten Hannah More erwarten ließ. Die Hausandacht ward mit Gewissenhaftigkeit eingehalten, im täglichen lauten Vortrag der Bibel und der vorgeschriebenen Gebete.³⁾ Alles nach schottischer Weise. Die Eltern gewahrten am lebhaften Knaben eine reiche geistige Begabung und übergaben ihn der Leitung eines Mr. Preston zu Shelford in Cambridgeshire. Von da aus erst trat der herangewachsene vielversprechende Jüngling in das Dreieinigkeits-Collegium zu Cambridge seit 1818. — Macaulay zeichnete sich durch Fleiß, namentlich durch seine Gewandtheit in Versen aus, und gewann durch gelungene Bearbeitung anziehender Gegenstände (z. B. „Pompeji“, ein Gedicht, und ein anderes: „der Abend“) die Kanzlers-Medaille. —

Die klassischen Studien und die schöne Literatur (Beredsamkeit und Dichtkunst) übten auf das empfängliche Talent Macaulay's einen größeren

1) Das Athenäum vom 7. Jannar 1860 p. 18. col. 2. schreibt „Temple-Rothley. Der Compiler p. 8. hat Rothley-Temple. Siehe Augsburger allgemeine Zeitung, Beilage Nr. 17, 17. Januar 1860 p. 269. col. 2.

2) Auch er liegt, wie nun sein Sohn, in der Westminster-Abtei wegen seiner Verdienste um die Neger-Emancipation. Zacharias Macaulay starb während der Heimreise des Sohnes aus Indien; (also wohl, wenn er nicht gar 3 Jahre, wie der Compiler will, in Indien zugebracht, wohin er im Februar 1834 nach Andoren im Dezember 1835 abgesegelt war, im Jahre 1837?

3) Compiler p. 20.

Reiz, als die ernstesten, trockenen Gegenstände der Mathematik. Der Eindruck der von ihm bevorzugten Zweige war ein für sein ganzes Leben äußerst nachhaltiger. Die dichterischen und rednerischen Beschäftigungen waren es vorzüglich, welche seinen Geist mächtig entwickelten. Auch die Disputationsübungen, welche in den an den englischen Hochschulen befindlichen Gesellschaften mit Eifer betrieben und die in England als eine Pflanzschule für junge Redner betrachtet wurden, beförderten seine Bildung. Spielte er doch eine sehr ansehnliche Figur in dem Vereine für debattirende Gesellschaft (union for debating Society.) —

Macaulay wandte sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu, allein der Hang zur Dichtkunst blieb im jungen Barrister (1826) übermächtig, wie seine Gedichte aus jener Zeit erweisen (Armada, Ivry). Doch diese Art literarischen Schaffens ward durch seine Essays und die englische Geschichte in den Schatten gestellt.

Sein erstes Auftreten ist mit dem Essay „Milton“, veröffentlicht in der Edinburgher Ueberschau (Edinb. Review) im August des Jahres 1825. Der noch nicht volle 25 Lebensjahre zählende junge Mann tritt hier mit einem Feuer und soferne die Rede von den politischen Bewegungen zur Zeit Karls I. ist, mit einer staunenswerthen Kühnheit auf, die nur seine Jugend einigermaßen entschuldigen kann, indem er den beredten Anwalt des Aufstandes gegen den König Karl I. macht, und seinem Hasse gegen das Haus Stuart in einer förmlichen Invective die Zügel schießen läßt.¹⁾

1) Bei einem 25jährigen Manne mit stark ausgesprochenen Whiggistischen Ansichten könnte man über solche Expektorationen, wie sie im Essay: „Milton“ p. 15 bis 22 zu lesen sind, eben der Jugend des Verfassers wegen, hinwegsehen: allein einige 20 Jahre später, geräth der Historiker Macaulay (Hist. of Engld. I. p. 126) in leidenschaftliche Hitze im Betreff der Falschheit des Königs Karl I. — Wahrscheinlich im Hinblick auf die Ruhe und Würde, mit der David Hume (hist. of Great-Britain I. p. 457—459 cum noll.) den König entschuldigt und selbst rechtfertigt. Der Streit über diesen Punkt muß von den englischen Historikern der

Gleichwohl hinderte dies nicht, daß die mit Talent und Gelehrsamkeit geschriebene Studie ihm die Pforten der literarischen Berühmtheit eröffnet, und fortan hat er eine Reihe solcher Arbeiten gefertigt, die ihn in kürzeren oder längeren Zwischenräumen bis zum Jahre 1844 in Anspruch genommen, welche ihn bei fortgesetzten und anhaltenden Forschungen einen Ruhm erwarben, der jedenfalls durch den Glanz dieser Darstellung sowohl, als durch Gediegenheit und allseitiges Wissen fest begründet ist, und ihm in dieser Darstellungsweise den ersten, unbestrittenen Rang einräumte.

Diese Essays — Versuche — sinntreffender würden sie wohl Studien genannt, müssen schon durch die Form und die Zwecke der Zeitschrift (*Edinburgh Review*), in welcher sie erschienen, die Gestalt von kritischen Beurtheilungen (*Recensionen*) wissenschaftlicher — bei Macaulay meist geschichtlicher — Werke annehmen. Sie haben aber das Unterscheidende von den *Recensionen*, welche in Deutschland und anderwärts üblich sind, daß sie die Kritik eines Werkes zur Nebensache machen, die meist schon mit dem Beginne der Anzeige des zu besprechenden Werkes abgethan wird: Alsdann

beiden Parteien mit großer Lebhaftigkeit geführt worden sein. Daß sich Macaulay in späteren Jahren dieser seiner jugendlichen Hitze geschämt habe, (*Athenäum* 7. Januar, 1860, Nr. 1680 p. 18, col. 3. Milton, Which has often puzzled the critics, and of Which he (Macaulay) washhimself in later life ashamed), mag dahin gestellt bleiben. Das Gleichniß, welches der junge Mann im Essay *Milton* p. 19 col. 1 von der Fee bei Ariosto für seine „liberty“ hernimmt, zeigt schlagend, wessen fanatisirte Whigs zu behaupten fähig sind. „Zu Zeiten“, heißt es, nimmt diese Fee die Form eines schädlichen Gewürms an. Sie friecht, zischt und beißt. Aber wehe denen, die der Gabel verleitet, sie zu verletzen: Und glücklich diejenigen, die es wagen, sie in ihrer entwürdigten und schrecklichen Gestalt aufzunehmen und deshalb in der Zeit ihrer Schönheit und Glorie köstlich von ihr belohnt werden.“ Eine solche Fee ist die Freiheit! — Siehe Steger, *Macaulay's ausgewählte Schriften* 10. Bd. V, Braunschweig 1853 F. 8. p. 42. Im Essay *Milton* p. 20. col. 2. sagt Macaulay von der Verurtheilungs-Sentenz Karls I. „We think that his (the kings) sentence describes him with perfect justice as“ a Tyrant, a traitor, a murderer, and a public enemy.“

aber tritt über den vom Buche behandelten Gegenstand der Essayist völlig selbständig und in umfangreicher Behandlung auf. Er zeigt in der seinen Gegenstand ganz erschöpfenden Weise, wie er denselben erfaßt und durchgeführt wissen will. Daß mit solcher Darstellung dem gelehrten Publikum und der Wissenschaft sowohl, als auch mitunter selbst dem Verfasser des kritisirten Werkes ein erheblicher Dienst geleistet werde, liegt klar vor Augen.

Macaulay's meist geschichtliche Essays, sind ebensoviele Bilder, die mit großer Sorgfalt im Style die Gründlichkeit der Forschung vereinen. Als die vollendetsten dieser Art historischer Gemälde sind:

Lord Clive, 1840, Januar,

Warren Hastings, 1841, Oktober,

William Pitt (Lord Chatham), 1844, Oktober

zu bezeichnen. Aber auch die übrigen Essays, welche sich bei dem XVI. und XVII. Jahrhunderte nach den geschilderten Personen einreihen, wie Temple, Hampden, Burleigh tragen das Gepräge tief eingehender Untersuchung an sich. Sie können zugleich als eine Vorarbeit zu seiner englischen Geschichte, sowie jene Lebensbilder des XVIII. Jahrhunderts als Vorstudien für diese Theile derselben Geschichte betrachtet werden.

Mitunter stößt man auf überraschende Mittheilungen wie z. B. im Essay: „Burleigh und seine Zeit,“ (April 1832), woselbst Aufschluß über das Verhältniß der Katholiken und der Neugläubigen unter den Regierungen Heinrichs VIII., Edwards VI., Maria's und Elisabeth's (Essay p. 228, col. 2, p. 229, col. 1 und 2) gegeben werden, oder im Essay: Southey's Gespräche über die Gesellschaft, (Januar 1830) die Notiz, — welche wir allerdings schon aus Herbert of Cherbury, Leben Heinrichs VIII. wußten, daß unter der Regierung dieses Königs 72,000 Menschen durch Henkershand den Tod erlitten (Essays p. 116. col. 1 in fine.).

Die anziehende Darstellungsgabe in diesen Charakter-Bildern, die höchste Vollendung der Sprache in den oben als die besten unter den Essays

angeführten, erwarben dem Verfasser dieß- und jenseits des Oceans eine ungemeine Zahl von Verehrern und Bewunderern.

Der Nachdruck derselben, aber mit vielen Entstellungen, in Nordamerika, veranlaßte ihn, diese selbst zu sammeln und in England herauszugeben.

Diese Essays sind es, die dem Verfasser den großen literarischen Ruf zu wege brachten, lange bevor seine englische Geschichte bekannt gegeben wurde. Die freisinnige Ansicht und Auffassung seiner Gegenstände, verbunden mit dem so eben geschilderten Vorzug der Darstellung riß die Menge hin und machte ihn zum gelesensten und jetzt schon zum Gefeiertsten unter allen Schriftstellern der Neuzeit.

Möglich, daß Macaulay schon in Indien selbst, oder auf der Heimreise nach England mit dem Plane umging, eine Geschichte Englands zu schreiben. Die 2 nächsten Jahre nach seiner Rückkehr nahm er keinen oder doch sehr geringen Antheil an den Parlaments-Verhandlungen ¹⁾, und fing an, den Stoff zu seinem großen Werke zu sammeln; zu Ende des J. 1841 arbeitete er sehr fleißig an demselben und schon im März 1842 las er dem Sir Francis Jeffrey ein Stück seiner Geschichte vor. Aber erst im J. 1849 erschienen die ersten zwei Bände, so daß er mindestens 6 Jahre auf die Ausarbeitung derselben verwendet haben muß. Seine Gesundheit hatte sich indessen verschlimmert; höchst wahrscheinlich mag er sich in Indien den Keim seiner Krankheit geholt haben, die durch die geistige Anstrengung und durch Mangel an Bewegung in freier Luft u. u. nur noch mehr gefördert ward. In seiner Jugend von stattlichem Aussehen verursachte ihm sein Herzleiden eine unförmliche Beleibtheit. Nach 6 weiteren Jahren erschienen die beiden letzten Bände (III. und IV.) 1855, also im Ganzen eine 12 jährige Arbeit

1) Doch siehe in den Speeches I. p. 196. seqq. 20. Mai 1839. seine Rede an seine Wähler von Edinburgh und im Jahre 1840 sprach er im Unterhaus für das Ministerium Melbourne, Speech. I. p. 221 seqq. Im Jahre 1841, 7. April über den chinesischen Krieg. Speech. I. 250, seqq.)

an den 4 Bänden. Sowohl die zwei ersten, als auch die beiden letztern wurden mit ungeheurem Beifall aufgenommen. Dies bezeugt der Umstand, daß die sehr starke 1. Auflage die Nachfrage des Publikums nicht befriedigen konnte, und in rascher Folge 4 weitere Auflagen ¹⁾ in kürzester Zeit erschienen.

Seinen Beruf zum Geschichtschreiber seines Volkes hatte er bereits durch seine englisch-historische Essays dargethan. — Die genaue Kenntniß der englischen Verfassung, die in hohen Staatsämtern gemachten Erfahrungen gaben ihm vor jedem bloßen Stuben-Gelehrten einen großen Vorrang. Hierzu gesellte sich ein Gedächtniß, welches an das Wunderbare grenzte, es war dies eine Begabung, die ihn schon als Schulknaben geziert hatte, und welche er sorgfältigst auszubilden, d. h. in steter Uebung zu erhalten mußte. Wenige werden sich rühmen können, diese köstliche Gabe sich so dienstbar gemacht zu haben, wie Macaulay. — Was er von Sir James Mackintosh (Essay p. 308. col. 2., vergl. den Compiler p. 115, 116.) über diese Stärke des Gedächtnisses sagt, findet seine vollständige Anwendung auf ihn selbst:

„Sein Gedächtniß glich einem umfangreichen Waarenhaus“, welches „in verschiedene Fächer eingetheilt ist. Jeder Theil einer Kenntniß war an „seinen gehörigen Platz gestellt, von wo er behufs des Gebrauches herab- „genommen, benutzt, und dann sorgfältig wieder eingestellt wurde. Nirgendß „Verwirrung, Jedes zierlich und in Ordnung.“ —

Im Aufspüren von Quellen war er unermüdet,²⁾ er suchte und fand solche, wo jeder andere weniger Achtsame nie daran gedacht hätte, auch nur einen Blick hinzuwerfen; dieselben alsdann am rechten Orte zu benutzen,

1) Nach dem Compiler p. 100, wären es gar 5 Editionen, und in Amerika unzählige, und zwar innerhalb 6 Monaten; für die Bände III. und IV. erhielt er als Honorar 20,000 Pf. Siehe Athenäum, 7. Januar 1860, p. 18. col. 3.

2) Daß er die heimischen Archive, aber auch das Archiv in Haag benützte, ist bekannt.

wo sie seinen Zwecken dienen konnten, war keine seiner geringsten Eigenschaften. Ueberhaupt erkennt man in der künstlerischen Anordnung seines Stoffes, in dem Bemühen, die geschichtlichen Gegenstände zum wirksam blendenden Bilde zu gestalten, sowie im Schwung und in der Zierlichkeit der Sprache und des Periodenbaues unschwer den Rhetor und Dichter.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit läßt sich annehmen, daß der historische Roman Walter Scotts nicht ohne Einfluß auf Macaulay's historische Schilderung gewesen seyn dürfte.¹⁾

Durch dieses Bestreben ist es ihm gelungen, seinem Geschichtswerke eine Anziehungskraft und einen Zauber zu verleihen, der bei keinem andern ähnlichen Werke zu finden ist, und hat man Einmal mit dem Lesen des Werkes begonnen, so entschließt man sich schwer, das Buch aus der Hand zu legen: denn Macaulay als Prosaiist nimmt den ersten Rang unter den englischen Schriftstellern ein.²⁾

Daß er darnach strebte, durch seine geschichtliche Schilderung zu unterhalten, gesteht er selbst in seiner Einleitung ein.³⁾ „Freudig“, sagt er, „werde ich den Vorwurf tragen, von der Würde der Geschichte herabgestiegen zu seyn, wenn es mir gelingt, den Engländern des 19. Jahrhunderts ein wahres Bild des Lebens ihrer Vorfahren vor Augen zu stellen.“ —

Welcher Theil der englischen Geschichte nun ist es, den Macaulay in der vorerwähnten Weise bearbeitet hat; und was war sein ursprünglicher Plan?

1) Die Grenzboten, 1856. 15. Jahrgang, 1. Semester, 1 Bd. Leipzig 1856. p. 377.

2) Unsere Tage. Braunschweig 1860, p. 397. col. 1.

3) History of England I. Bd. 1849. 8. p. 3. I shall cheerfully bear the reproach of having descended below the dignity of history, if I can succeed in placing before the English of the nineteenth century a true picture of the life of their ancestors. —

Um mit dem letzteren gleich zu beginnen, so gesteht er selbst, (Introduction, Chapter I. p. 1, damit vergl. p. 2. und 3.) die Geschichte Englands von der Thronbesteigung König Jakob I. (1685, 16. Februar) zu schreiben bis herab auf eine Zeit, welche noch in der Erinnerung der jetzt lebenden Männer ist.¹⁾

„Die Geschichte unseres Landes während der letzten 160 Jahre“, sagt er weiter, „ist vorzugsweise die Geschichte der physischen, moralischen und intellektuellen Vervollkommenung.“ Doch ist der eigentliche Beginn seiner ausführlichen Geschichte auf die Zeit der Thronbesteigung Jakobs II. festgesetzt. Das vorangehende ist als Einleitung zum leichtern Verständniß späterer Zustände zu betrachten.

In dem Maße, als sich Macaulay dem eigentlichen Anfangspunkte seiner Geschichte nähert, wird der Vortrag ausführlicher, obgleich derselbe noch immer als Einleitung zu betrachten ist, die ihren glänzenden Abschluß mit dem herrlichen Gemälde der Zustände Englands am Ende des XVII. Jahrhunderts erhält.

Auch Hume hat nicht unterlassen, bei gewissen Zeitabschnitten, als ebensovielen Ruhepunkten angekommen, Sittenschilderungen mitzutheilen.²⁾ Allein das von Macaulay gegebene Bild übertrifft an Fülle, Lebendigkeit und Anmuth der Darstellung alles bisher Geleistete. Es könnte ein Buch für sich bilden, und ist als eines seiner vorzüglichsten Essays zu betrachten: denn hier mag gleich unsere Ansicht über die englische Geschichte Macaulay's ausgesprochen werden. Sie besteht aus einer Reihe prachtvoller Schilderungen, als ebensovielen Essays, welche die geschickte Hand des Verfassers gleichsam zusammengelöthet. Aus Essays besteht seine Geschichte,

1) Introduction, Chapter I. p. 3. Diese 160 Jahre von der Thronbesteigung James II. an gerechnet, würden bis 1845 herabreichen, das ginge jedenfalls auf jene Tage, die in der Erinnerung jetzt lebender Männer sind.

2) Nach gewissen Rubriken: Finanz, Heer, Handel, Sitten und Künste. Siehe David Hume history of Great-Britain, Vol. II. London 1759 4. p. 118—128, und p. 441—444. — 452.

seine Parlamentsreden sind gesprochene Essays¹⁾ und selbst in seiner gesellschaftlichen Unterhaltung bei Tische — für welche er sich einen besondern Ruf als (table talker) Tischerzähler erworben, so daß man ihn den „Troubadour der Speisesäle“²⁾ genannt, ist der Essayist unverkennbar. Unter seiner Hand verwandelten sich, mit Ausnahme seiner Gedichte, alle seine Werke in Essays. In diesem Fache der englischen Literatur besteht seine Hauptstärke, und er ist ohne Frage der Fürst der Essayisten. —

Mit dem Tode Karl II. und der Thronfolge seines Bruders Jakob II. beginnt wie gesagt, recht eigentlich die Aufgabe Macaulay's. Wie weit er auf dem mit jedem folgenden Decennium immer größer werdendem Gebiete der englischen Geschichte vorzuschreiten gedachte, ist nicht klar: auch selbst nicht nach seinen oben mitgetheilten Worten in der Einleitung. Wollte er wirklich die Schicksale seines Vaterlandes bis auf die Neuzeit herab schildern; so konnte jedenfalls die ungemeine Ausführlichkeit in Erzählung der Ereignisse vom J. 1685 bis zum Ryswyker-Frieden 1697, also in einen Zeitabschnitt von nur 12 Jahren, für die weitaus größere Periode, die er sich zum Ziele gesteckt, in keiner Weise maßgebend seyn; denn die englische Geschichte nimmt an Bedeutung zu, je mehr sie das Ende des 18. Jahrhunderts erreicht. Selbst die rüftigste Arbeitskraft, das höchste Menschenalter bei ungestörter Gesundheit hätte ihm in solcher Weise, wie er begonnen, nimmermehr sein Ziel erreichen lassen. Dies war die reinste Unmöglichkeit! — Das uns vorliegende 4bändige Geschichtswerk ist also unvollendet geblieben, und mußte schon der Anlage seines Beginns nach, unvollendet bleiben. — Die Angewöhnung an eine gewisse Breite der Erzählung, die er als Essayist angenommen, wie lieblich und unterhaltend dieselbe sich ausnehmen mag, ist selbst von seinen entschiedensten Freunden (Edinb. Review 1849. Vol. XC. p. 291) mit dem Beisatz getadelt worden, die Schwierigkeit, eine einfache Sache einfach zu erzählen, habe er

1) Compiler p. 54 „his Speeches really were spoken essays.“

2) The troubadour of dining-rooms, Compil. p. 102.

nicht zu überwinden vermocht. („The defect which is most apparent, — is his difficulty in Saying a simple thing simply.“)

Wie in seiner Unterhaltung im Speisesaal riß ihn sein Stoff mit sich fort; sein Schreiben wie sein Reden glich einem durch Zuflüsse mächtig angeschwollenen Strom, der in majestätischer Breite dem Ocean sich zuwälzt.

Die Theilnahme, welche der lange Kampf zwischen den Königen und ihrem Parlamente erregt, der durch die Revolution von 1688 dahin beendet wurde, daß die Rechte des Volkes und der Besitztitel des regierenden Hauses fest miteinander verknüpft wurden, wird durch Macaulay's Schilderung mächtig angeregt, und gibt uns den Schlüssel zum Verständnisse des Wachsthums und der späteren Größe des brittischen Reiches. Daher die hohe Bedeutung dieses Theiles von Macaulay's englischer Geschichte! ¹⁾

Macaulay war seiner eigenen Erklärung nach ein unbedingter Whig, und immerdar der Freund und Vertheidiger Whiggistischer Ministerien. Dieser Whiggismus läßt ihn nicht immer den historischen Personen gerecht werden.²⁾ Politische Parteimänner als Geschichtschreiber behandeln die Geschichte nach ihrer Parteianschauung. Allerdings sagen sie die Wahrheit, aber nie, zumal wenn das Parteiinteresse dabei im Spiele ist, die ganze, volle Wahrheit. Die Resignation des Geschichtschreibers wie

1) Im Essay Milton p. 21. col. 2., den er als 25jähriger junger Mann, 1825 geschrieben, hatte Macaulay noch eine andere, sehr verschiedene Ansicht von diesem Theile der englischen Geschichte. Er nennt die Ereignisse der auf das Protektorat folgenden 30 Jahre die dunkelste und schimpflichste Periode der britischen Geschichte (the darkest and most disgraceful in the English annals. —

2) Man denke an den wohlwollenden Penn, bei dem die Schatten stark aufgetragen sind, im Vergleich zu Wilhelm von Oranien, den er über die Gebühr ins Licht stellt. Dieser ist im Grunde sein Held. In einer früheren Note (Note 1. p. 4.) haben wir auf das Unrecht aufmerksam gemacht, welches er dem Andenken des unglücklichen Karl I., freilich als ein 25jähriger, junger Mann angethan, aber auch selbst in seiner Geschichte I. p. 126 geräth er noch in leidenschaftliche Hitze über Karls Falschheit und Verstellung. Prozeß und Hinrichtung des Königs dagegen werden I. p. 128 in 5 Zeilen abgemacht.

ein rechter König über den Parteien zu stehen, und von diesem Standpunkte aus die Ereignisse darzustellen, wohlbekannt mit den Fehlern und Mängeln der Parteimänner, ist solchen Historikern fremd. ¹⁾

Ungeachtet dieser Ausstellung werden gleich wohl Macaulay's Werke stets zu den trefflichsten Schriften der neuern Zeit gehören. Ihr Verfasser wird zu den gefeiertesten Namen in beiden Hemisphären freudig gezählt werden. Leider! ist uns jede Aussicht auf Fortsetzung seines Geschichtswerks, wenigstens noch in einem V. Bande vollständig benommen, ²⁾ und so mögen Mit- und Nachwelt immerhin an dem vielen Herrlichen, was seine Essays und seine Geschichte Englands in so reichem Maße darbieten, fort und fort sich ergötzen! —

1) Eine eingehendere Beurtheilung Macaulay's behält man sich bei anderer Gelegenheit vor. Vorübergehend sei über Macaulay's Essay: „von Ranke“ Oktober 1840, p. 537. col. 2 bemerkt, daß aus der hier folgenden Stelle: „But when we reflect that Sir Thomas More was ready **to die** for the doctrine of transsubstantiation“ fast angenommen werden möchte, More sei um seines Glaubens an die Transsubstantiation willen vom König Heinrich VIII. hingerichtet worden. Allein nicht hierfür, sondern weil er des Königs Supremat der Kirche von England anzunehmen und zu beschwören sich weigerte, mußte er auf dem Blutgerüste sterben, den 6. Julius 1535. S. Dr. G. Th. Rudhardt Thomas Morus, neue, vermehrte Ausgabe. Augsburg 1852. 8. p. 394—396.

2) Gg. Westermanns Monatshefte, Nr. 42. p. 675. Braunschweig 1860. 8. „Literarische Notiz“:
 „Nach einer von sicherster erster Hand uns zugegangenen Mittheilung, daß vor einigen Monaten nach dem Continent gedrungene Gerücht, daß die Fortsetzungsbände des Macaulay'schen Geschichtswerkes druckfertig seien, war ohne jede Begründung. Macaulay hat nichts Zusammenhängendes hinterlassen, und das Vorhandene ist umfänglich von keinem Belang, in Wahrheit nicht mehr, als etwa 3 oder 4 gewöhnliche Kapitel füllen würden. Es ist keineswegs wahrscheinlich, daß davon überhaupt etwas wird veröffentlicht werden. Jedenfalls können die Gerüchte vom Gegentheil von Niemand unterstützt werden, der irgend in den Gegenstand eingeweiht ist. — So werden leider die Hoffnungen aller Freunde des großen Geschichtschreibers auf eine Fortsetzung oder gar Vollendung seines Werkes gründlich zu nichte gemacht, und wir müssen uns begnügen, das nicht zu Ende geführte Werk als Denkmal des größten Historikers unserer Zeit zu bewundern, von dessen Vollendung er leider zu früh abgerufen wurde.“ —